

Wagners Schlusspunkt

Z.s TpM

Z. zum Beispiel hört ja auch gern Musik. Aber interessant: Während es für unsereins gerne mal vier-, fünfhundert TpM (Töne pro Minute) sein dürfen, erwärmt sich Z. vornehmlich für Liedgut, das mit weniger als 30 TpM das Auslangen findet. Dabei handelt es sich meist um so karges Tonmaterial, dass Z. es mühelos jedweder Mail anhängen kann, weshalb auch unsereins vermehrt in den Genuss spartanisch arrangierter Lauschpreziosen kommt.

Die wunderschöne 50er-Jahre-Ballade *Lilac Wine* etwa ist ja schon aus Jeff Buckleys Kehle ein Fest des vokalen Understatements. Für Z. immer noch eine Geige zuviel, weshalb er umgehend die Version von Nina Simone nachreicht – und tatsächlich: größtmögliche Wirkung bei kleinstmöglichem Tonverschleiß!

Und wenn Z. einmal am Mailen ist, gibt's in Sachen ergreifender Schlichtheit kein Halten mehr: Der Abba-Klassiker *The Winner takes it all*, von Solveig Slettahjell im 3/4-Takt vorgetragen und von jeglichem Pathos befreit, oder Jimmy Scotts ultimative Version von *Nothing compares 2 U* – kein Ton zuviel, keine Pause zu wenig. Reduktion in Perfektion.

Dann gibt Z. einmal ein paar Monate Ruhe. Und dann schickt er *Evertime You undress me* von Corey Dargell!! Dessen Band dürfte zwar mit Pianist, Geigerin, Flötistin und Schlagzeuger vollzählig zum Studiotermin erschienen sein, hat aber offenbar heimlich vereinbart, nie mehr als ein Instrument gleichzeitig erklingen zu lassen. Das solcherart produzierte fragile Ton-Gerüst verblüfft vor allem durch den selektiven Einsatz des Schlagzeugs: 24 Schläge in 3:36, im Schnitt also exakt alle 9 Sekunden ein Schlag. Der ideale Song, um den Blutdruck nach einem Konzert von Dream Theatre wieder zu senken, wenn der Schlagzeuger dort mittels Double Bass Drum bevorzugt acht Treffer auf jeder Viertel gelandet und somit in der selben Zeitspanne nicht 24, sondern 3456 Schläge generiert hat, also 14.300% mehr als sein zurückhaltender Berufskollege.

Es kann davon ausgegangen werden, dass auch Arvo Pärt regelmäßig auf Z.s Plattenteller landet, selbst wenn da im Laufe einer Woche nicht viel mehr als hundert Töne aus den Boxen tröpfeln. Ob Philip Glass in Z.s Ohren darf, ist ungewiss: Der schafft es zwar locker auf 300 TpM, beschränkt sich dafür aber auf zwei Akkorde à 150 Repetitionen.

Was Z. wohl gerne liest? Dantes Göttliche Komödie mit ihren 14.233 Versen wahrscheinlich weniger. Eher das Naturgedicht von Ernst Jandl, im Volltext „heu / see“. Und wenn das dem Z. immer noch zu geschwätzig ist, kann er sich ja mit Jandls *Spruch mit kurzem o?* trösten: „Ssso!“

David Wagner

**KULTURBERICHT
OBERÖSTERREICH
Oktober 2012**